

36. Parteitag der CDU Deutschlands

Bericht Dr. Carsten Linnemann, MdB, Generalsekretär der CDU:

Lieber Friedrich Merz, liebe Ehrengäste, liebe Delegierte, das war ein richtig toller Start in den 36. Parteitag der CDU Deutschlands. Die Stimmung ist klasse. Ihr nehmt das auch wahr; Sie nehmen das auch wahr. Wir diskutieren leidenschaftlich, und man konnte das schon wahrnehmen. Viele von Ihnen waren da, bei den Regionalkonferenzen, wo wir in der Sache gestritten haben und die Zukunft schon gewinnen wollten. Das führen wir heute fort und was mich besonders freut, ist, und da können wir auch stolz sein, dass wir Ministerpräsidenten haben, die wir hier in der kompletten Aussprache erlebt haben, mit Hendrik Wüst, mit Boris Rhein, mit Michael Kretschmer, mit Reiner Haseloff, mit Daniel Günther und Kai Wegner, die Verantwortung übernehmen und ihre Länder in die Zukunft führen. Vielen Dank für eure Reden und vielen, vielen Dank für euer Engagement für die CDU Deutschlands.

(Beifall)

Wir werden in diesem Jahr, Friedrich Merz hat es gesagt, zwei Ministerpräsidenten dazugewinnen. Jan Redmann wird Ministerpräsident in Brandenburg.

(Vereinzelter Beifall)

Mario Voigt wird Ministerpräsident in Thüringen.

(Vereinzelter Beifall)

Liebe Freundinnen und Freunde, lassen Sie mich auch den Respekt zollen an Mario Voigt, dass du nicht nur den Mut hattest, sondern auch die Überzeugungskraft und in dieses Fernsehduell gegangen bist. Ich darf Ihnen sagen, wir haben im Adenauer-Haus gesessen mit 40 jungen Leuten. Das Team von Mario Voigt war da; das Team aus dem Adenauer-Haus war da. Es hat richtig viel Freude bereitet. Aber dann begann es, und ich möchte Ihnen einfach mal sagen, wie es mir persönlich ging. Was war meine Stelle? Es begann spätestens bei den Zitaten, als der heimliche Vorsitzende der AfD, Herr Höcke, als Geschichtslehrer SA-Parolen nicht kannte, diese benutzt hat. Tagelang später standen die alle in der Zeitung. Er hat dann in der Sendung gesagt, er kannte diese SA-Parolen nicht, um sie dann trotzdem in einer Veranstaltung wenige Wochen später, nachdem er das erste Mal diese Parole benutzt hat, sie wiederholt hat. Liebe Delegierte, mit solchen Typen möchten wir nichts zu tun haben, und solche Leute dürfen nicht eine Sekunde in Deutschland Verantwortung übernehmen, nicht eine Sekunde, nicht eine Sekunde.

(Beifall)

Das ist unser aller Auftrag. Lieber Friedrich Merz, ich bin dir dankbar im Lichte dessen, was wir an extremen Herausforderungen erleben, diese machttektonische Verschiebung weltweit, auch hierzulande, zum Teil eine zerrüttete Gesellschaft und vieles mehr, dass du bereit bist und sagst: „Ja, ich übernehme Verantwortung und führe diese Partei, die große Volkspartei CDU, in die Zukunft.“ Aber wofür ich dir noch mehr dankbar bin, und das ist heute deutlich geworden: Wir müssen uns mal

bewusstwerden, als wir die Bundestagswahl verloren haben – und Friedrich Merz sagt es immer – haben wir diese Wahl ja nicht verloren, weil die anderen so gut waren, sondern weil wir nicht mehr gut genug waren, weil wir auch inhaltlich in vielen Bereichen entkernt waren. Das muss man einfach sagen.

(Vereinzelter Beifall)

Dann hat Friedrich Merz Verantwortung übernommen und hat dieser Partei ein Selbstbewusstsein gegeben. Wir werden morgen das Grundsatzprogramm verabschieden. Dass wir mittlerweile, finde ich, wieder so weit sind, dass wir nicht nach rechts schauen, nicht nach links schauen, wir schauen auch nicht auf gewisse Zeitgeisttendenzen, sondern wir schauen auf unsere Überzeugungen und noch wichtiger: Wir stehen zu unseren Überzeugungen, egal, wer da kommt und was sagt. Wir lassen uns auch nicht von irgendwelchen verrückten Linken in irgendeine Ecke treiben. Wir stehen wieder zur CDU pur.

(Beifall)

Ich hatte vor wenigen Tagen Kontakt zu Allensbach, und Renate Köcher hat etwas identifiziert, was es noch nie gab: einen Befund, der, finde ich, mitten ins Mark geht. Denn zum ersten Mal seit Aufzeichnung der Daten sagt die Mehrheit der Deutschen, sie schaut nicht mehr optimistisch in die Zukunft, sondern pessimistisch. Das hängt mit der Ampelpolitik zusammen. Schlimmer noch, laut rheingold Institut, auch eine aktuelle Zahl, sagen drei von vier Deutschen, sie haben nicht mehr den Eindruck, dass die aktuelle Bundesregierung sich mit den Zukunftsfragen Deutschlands auseinandersetzt. Das ist ein ganz, ganz großes Problem. Die Ampel macht Politik an den Menschen vorbei. Sie macht nicht mehr die Politik, die gebraucht wird, die den Menschen unter den Nägeln brennt, wo es drauf ankommt. Das sind Fragen wie: Lebe ich sicher? Ist mein Geld sicher? Ist mein Job sicher? Die Zukunft der Kinder, Stichwort Klima, Stichwort Verschuldung, es sind aber auch Fragen wie: Läuft die Kita? Kann ich meine Familie organisieren, dass meine Kinder morgen in die Kita gehen? Fährt die Bahn? Kann ich als Frau abends, wenn es dunkel wird um 18 Uhr, noch allein in die Innenstadt gehen? Das sind die Fragen, die die Menschen umtreiben, und diese Ampel kümmert sich nicht mehr um diese Fragen. Das ist das Problem dieser Ampel.

(Beifall)

Sie kümmert sich um Themen wie das Heizungsgesetz, was das komplette Land verunsichert hat. Mit der Einführung des Bürgergeldes gibt es ein neues Ungerechtigkeitsgefühl. Sie müssen sich mal vorstellen: In der Prioritätensetzung einigen sie sich schnell bei den gesellschaftlichen Themen, zuletzt bei der Legalisierung von Drogen. Das ist die Themensetzung der Ampel, die Prioritätensetzung im Jahr 2024 in Deutschland. Ich kann Ihnen eines sagen: Wenn wir wieder regieren, dann muss das Thema eigentlich in der ersten Sitzung des Kabinetts auf den Tisch, dieses Drogengesetz, diese Legalisierung von Drogen, wo alle Experten sagen: Das ist Quatsch – einschließlich Holland – muss sofort wieder weg, muss vom Tisch, und dafür muss die CDU stehen und kämpfen.

(Beifall)

Natürlich ist die Gemengelage nicht einfach, ich habe es gesagt. Aber muss es nicht dann gerade Aufgabe eines Bundeskanzlers sein, zu führen, ein Land zu führen? Wo ist eigentlich Olaf Scholz? Ich war dieser Tage in Baden-Württemberg unterwegs, hatte zwei Unternehmensbesuche. Ich war bei der Landtagsfraktion bei Manuel Hagel; es war eigentlich ein schöner Tag. Dann habe ich gehört von einem Unternehmer, ein Mittelständler – es war ein größerer Mittelständler, macht ein paar hundert-Millionen-Euro-Umsatz im Maschinenbau –, dass er das Glück hatte, mit dem Bundeskanzler zu reden und sich mit ihm zu treffen. Dieser Mittelständler hat sich vorbereitet. Er war hoffnungsvoll und hat gesagt: So eine Chance bekommst du nur einmal im Leben, mit dem Bundeskanzler fast allein eine halbe oder eine Stunde zu reden. Es ging um die Themen Bürokratie, Steuern, Fachkräfte. Nach einer halben Stunde oder einer Stunde steht der Bundeskanzler auf, sagt während des Gesprächs nichts, und sagt zu dem Unternehmer, „Alles wird gut“ und verlässt den Raum. Dieser Unternehmer war völlig desillusioniert. Dieses Gespräch geht durch ganz Baden-Württemberg, und ich muss mir einfach die Frage stellen: Wie kann es sein, dass in einem Land wie Deutschland ein Bundeskanzler so mit einem vernünftigen Mittelständler umgeht? Nur zuhören und hinterher sagen, „Alles wird gut“?

(Beifall)

Liebe Delegierte, ich glaube und das ist auch meine Überzeugung und das ist mein zweiter Punkt, der extrem wichtig ist: Wir als Union, und das beweisen wir morgen, dürfen nicht nur sagen, was die Ampel falsch macht, was die Ampel schlecht macht, sondern wir müssen vor allem sagen, was wir besser machen als die. Was ist das, was wir besser machen? Die Leute wollen das von uns hören.

(Beifall)

Um das zu machen, braucht es drei Grundvoraussetzungen. Erstens, sie brauchen Zuversicht und das sprühte ja geradezu aus, aus der Rede von Friedrich Merz. Das, was die CDU seit Jahrzehnten geschafft hat, und da können wir stolz drauf sein, ist, dass wir immer, egal, wie es aussah, mit Zuversicht in die Zukunft gehen. Wir sind ein tolles Land. Wir haben hier 46 Millionen sozialversicherungspflichtige Beschäftigte, die jeden Tag arbeiten gehen und dafür sorgen, dass der Laden läuft. Wir haben Mittelständler, Familienunternehmer, die so gut sind, dass sie Weltmarktführer sind. Wir konzentrieren uns nicht nur wie andere Länder auf große Städte, sondern wir sind auch im ländlichen Raum unterwegs. Wir haben eine tolle Wissenschaftsstruktur, mit Helmholtz, mit Max-Planck, mit Fraunhofer, Fachhochschulen, Universitäten. Wir haben tolle Menschen. Ehrenamt pro Kopf ist nirgends so groß wie in Deutschland. Wenn man so zuversichtlich in die Zukunft schaut wie wir, dann muss eins klar sein: Dieses Land lassen wir uns nicht kaputt machen. Es darf nicht kaputt geredet werden, kaputt gemacht werden und schon gar nicht kaputt regiert werden. Darum geht es, liebe Delegierte, heute.

(Beifall)

Die zweite Grundvoraussetzung, die Friedrich Merz auf den Punkt gebracht hat, und der eine oder andere sagt: Ja, wir wissen das, aber trotzdem ist es zentral für uns. Prälat Jüsten hat es heute im Gottesdienst auch deutlich gemacht: Es gibt für uns einen ganz klaren Kompass. Jeder von uns hat den virtuell in der Tasche. Dieser Kompass ist das christliche Menschenbild, und dieses christliche Menschenbild ist für uns an keiner Stelle verhandelbar. Es sagt nämlich aus, dass wir nicht von oben herab Politik machen, sondern immer aus Sicht des Menschen, dass wir für die Menschen Politik machen, nicht gegen sie. Wenn Sie so wollen, kann man es auf den Punkt bringen: Wir nehmen die Menschen so, wie sie sind, und nicht, wie sie sein sollten. Das ist CDU-Politik von heute und von morgen.

(Beifall)

Die dritte und letzte Grundvoraussetzung, das ist, glaube ich, das Hauptübel Deutschlands: dass dieses Land, das zeigt die Ampel, ziellos daher navigiert. Dieses Land hat kein Ziel mehr, kein Bild, kein Deutschlandbild. Wo wollen wir eigentlich hin? Das ist die Aufgabe der Union, mal wieder ein Leitbild für Deutschlands Zukunft zu entwerfen. Das ist der eigentliche Kern des Grundsatzprogramms, das Geheimnis des Grundsatzprogramms, dass wir das machen mit dem Grundsatzprogramm. Ich will Ihnen nur einmal eine Formulierung vorlesen, die dieses Leitbild definiert: „Wir wollen ein Land, das frei und sicher ist, eine Gesellschaft, die zusammenhält und Chancen eröffnet, eine Wirtschaft, die Wohlstand für alle schafft, ein Deutschland, das nachhaltig und souverän ist, und einen Staat, der funktioniert und vorangeht.“ So einfach ist das. Das ist Deutschlands Leitbild, ein Leitbild für Deutschlands Zukunft, und das definiert die CDU in diesen Tagen hier auf dem Parteitag in Berlin.

(Beifall)

Es ist wichtig, wie wir dieses Leitbild mit Beispielen, mit Themen füllen. Ich glaube, das war die Hauptaufgabe in der Funktion, wenn ich das vorsichtig sagen darf, des Vorsitzenden des Grundsatzprogramms, gemeinsam mit Serap Güler und Mario Voigt und wirklich über 100 tollen Kolleginnen und Kollegen. Wir haben uns ein Jahr, zwei Jahre Gedanken gemacht, wie wir dieses Leitbild füllen können und das ist das, wozu man sagt: CDU pur. Ich habe Ihnen nur einmal drei, vier, fünf Beispiele mitgebracht. Erstens: Für die CDU Deutschlands ist klar, dass es anstrengungslosen Wohlstand nicht gibt.

(Beifall)

Wir müssen der Eigenverantwortung wieder das Wort reden. Zweitens: Für die CDU ist klar, dass Fördern und Fordern zwei Seiten einer Medaille sind. Beides gehört zusammen, Solidarität und Subsidiarität. Was heißt das? Wer arbeiten kann, muss arbeiten gehen; ansonsten gibt es keine Sozialleistungen.

(Vereinzelter Beifall)

Gleichzeitig sind wir für Menschen da, die nicht arbeiten gehen können, und zwar mit voller Wucht. Das ist auch CDU. Drittens: Die CDU ist die Partei der inneren Sicherheit. Der Rechtsstaat muss funktionieren. Wenn Straftaten begangen werden,

müssen die so schnell wie möglich abgeurteilt werden. Das erwarten die Menschen von uns. Die Menschen erwarten das von uns.

(Vereinzelter Beifall)

Das zählt auch für das Thema Migration. Hendrik Wüst hat es, finde ich, auch klar auf den Punkt gebracht. Ich komme aus Paderborn. Sie haben gelesen, in meiner Heimat, vor wenigen Tagen: Ein 30-Jähriger wurde auf dem Boden zertrampelt. Der kam ins Krankenhaus und ist dann vor wenigen Tagen gestorben. Wir müssen dafür sorgen, dass nicht die üblichen Politikerreflexe kommen, von wegen, der Rechtsstaat muss funktionieren. Er muss es tatsächlich machen und unsere Länder zeigen, dass es geht. Wir brauchen das auch wieder im Bund. Wenn Straftaten begangen werden, muss der Rechtsstaat funktionieren, und er muss es durchziehen.

(Beifall)

Viertens: Der Staat muss funktionieren. Ich glaube, da sind wir als Politiker auch selbst in der Verantwortung, bei uns selbst anzufangen. Wenn die CDU Deutschlands wieder regiert, dann müssen wir uns als erstes an die Arbeit machen, nämlich an die Arbeit bei uns, dass wir uns die Frage stellen: Sind das noch die Strukturen, die wir erleben, die zukunftsfähig sind, oder findet eine Aufblähung der Ministerien in Berlin statt, wo wir sagen, das kann so nicht weitergehen? Wir haben mittlerweile mehr als 40 Regierungsbeauftragte. Vielleicht reicht die Hälfte; vielleicht reichen auch zehn. Ich finde, wir müssen selbst verkrustete Strukturen in Frage stellen. Wir können den Bürgern nicht irgendwas zumuten, wenn wir als Politiker immer so weitermachen und deshalb ist das das Erste, was wir machen müssen, den Staat wieder funktionsfähig machen, und das muss auch ins Programm.

(Beifall)

Fünfter und letzter Punkt: Wir als CDU sind die Partei, die weiß, wie wichtig gesellschaftlicher Zusammenhalt ist. Wir sehen dieser Tage, dass ein weiterer Riss durch Deutschland geht, dass in Hamburg Demonstranten für das Kalifat demonstrieren und an der Berliner Humboldt-Universität antisemitische Parolen skandiert werden. Wenn wir als CDU auch hier immer nur sagen: Der Staat muss sofort funktionieren. Das ist alles richtig, der Rechtsstaat. Aber was mich auch ein bisschen persönlich stolz macht, dass wir auch eine Antwort haben mit dem Gesellschaftsjahr, dass wir sagen: Wir möchten diese Gesellschaft wieder zusammenführen. Wir möchten, dass sich Milieus wieder treffen. Wir möchten, dass man aus Blasen rauskommt, dass, wenn jemand eine andere Meinung hat, die vielleicht richtig ist, dass soziale Kompetenzen in Deutschland wieder gestärkt werden, dass der Mensch wieder im Mittelpunkt steht, dass wir vernünftig miteinander umgehen. Das ist CDU pur und deshalb bin ich froh, dass wir diesen Weg gemeinsam gehen.

(Beifall)

Liebe Delegierte, wir müssen es natürlich dann auch machen. Die Menschen sind es satt, dass immer viel geredet wird und viel in Aussicht gestellt wird. Wir müssen es

machen. „Einfach mal machen“, muss die Divise der CDU sein. Wenn wir regieren, müssen wir direkt anfangen und umsetzen, damit wir auch Vertrauen wieder in die Demokratie bekommen. Ich bin guter Dinge, dass wir das schaffen, weil wir – und das hat Friedrich Merz gesagt – es geschafft haben, in den letzten zwei Jahren nicht nur deutlich zu machen, wofür die CDU steht, sondern auch klar zu zeigen, was der Unterschied zwischen CDU und allen anderen Parteien ist. Die Unterscheidbarkeit haben wir wiederhergestellt. Ich meine, viele haben ja gegrinst über meinen Satz, als ich gesagt habe, wir müssten eigentlich als Ziel haben, dass jeder nachts um drei Uhr geweckt wird und sagen kann: erstens, zweitens, drittens – dafür steht die CDU. Wir sind jetzt soweit oder morgen Abend nach Verabschiedung des Grundsatzprogramms. Deswegen wäre mein Vorschlag, heute ist Montag, morgen ist Dienstag, jeder von Ihnen, wenn er morgen Abend nach dem Berliner Abend ins Bett geht, stellt sich den Wecker auf drei Uhr.

(Lachen)

Und wenn er geweckt wird, sagt er erstens, zweitens, drittens – dafür steht die CDU. Für diejenigen, die noch nicht im Bett sind um drei Uhr: Da komme ich persönlich um fünf Uhr vorbei und frage ab. Das ist CDU. Das muss die Zukunft sein. So weit sind wir wieder.

(Beifall)

Lassen Sie mich zum Schluss kommen. Als Friedrich Merz mich fragte, ob ich mir das zutraue, habe ich einen Moment nachgedacht – ernsthaft, ist jetzt keine rhetorische Floskel, es war so –, weil ich einfach Respekt hatte vor dieser Aufgabe. Heute muss ich sagen: Die Aufgabe macht mir verdammt viel Spaß, meistens zumindest, und ich sage Ihnen auch warum. Eigentlich kommt das ganz am Ende, aber ich bringe es am Anfang. Es macht deshalb viel Spaß, weil ich unglaublich gerne in dieses Konrad-Adenauer-Haus gehe. Da gibt es ein Team, die sind menschlich klasse, haben was auf dem Kasten und wollen mit der CDU auch intrinsisch die Zukunft gewinnen. Wir sind wieder kampagnenfähig. Wir sind wieder da. Wir haben einen frischen Look. Wir sind digital. Wir sind modern. Lassen Sie mich stellvertretend drei Persönlichkeiten erwähnen, die mit dafür verantwortlich sind, natürlich zusammen mit dem ganzen Team. Ist zum einen der Bundesgeschäftsführer, lieber Christoph Hoppe, vielen Dank für die professionelle Arbeit. Schön, dass du da bist.

(Beifall)

Ja, kann er auch mal aufstehen? So, sehr gut, müssen wir schon vernünftig machen. Ich möchte auch stellvertretend für alle dem stellvertretenden Bundesgeschäftsführer danken. Das ist der Kollege Philipp Birkenmaier. Herzlichen Dank, lieber Philipp.

(Beifall)

Komm, steh mal auf. Jawohl. Ich möchte stellvertretend für die komplette Belegschaft dem Betriebsratsvorsitzenden danken, Jens-Uwe Kerl. Lieber Herr Kerl, vielen Dank.

(Beifall)

Seit gestern verstehen wir uns wieder, denn vor einem halben Jahr war er beim SC Paderborn gegen Hannover. Er ist Hannover-Fan. Da hat Paderborn gewonnen. Aber gestern hat Hannover gewonnen. Jetzt ist wieder alles okay.

(Lachen)

Liebe Freundinnen und Freunde, ich möchte mich auch bedanken bei Christina Stumpp. Mein Vater sagt immer, Politiker müssen das Ohr an der Scholle haben. Die müssen wissen, was wirklich abgeht in der Bevölkerung. Du hast das Ohr an der Scholle, liebe Christina, danke für deine Arbeit und danke, dass du das Thema Kommunalpolitik nicht nur verinnerlicht hast, sondern toll auch organisierst.

(Beifall)

So müssen wir mit allen Mitgliedern umgehen. Der Mitgliederbeauftragte, Henning Otte, hat jetzt das Netzwerk Nationale Sicherheit übernommen. Dafür bin ich ihm sehr dankbar, und er wird heute kandidieren als Beisitzer und will die Themen Verteidigung und Sicherheit stärker in den Mittelpunkt rücken lassen. Lieber Henning Otte, auch dir vielen Dank für deine Arbeit als Mitgliederbeauftragter.

(Beifall)

Ich bedanke mich beim Präsidium und beim Bundesvorstand. Das macht Spaß. Ich bedanke mich bei Ihnen, liebe Delegierte, und zu guter Letzt bei meinem Chef, Friedrich Merz, dass er mich einfach machen lässt. Danke, lieber Friedrich.

(Beifall)

Liebe Delegierte, ich bin jetzt seit zehn Monaten euer Generalsekretär. Wir werden morgen das Grundsatzprogramm verabschieden. Das wird historisch für uns alle, aber danach wird es noch anstrengender, noch härter. Aber ich werde euch hiermit versprechen, dass ich alles geben werde, und ich versuche auch, eure Ideen umzusetzen. Wir haben alle das gleiche Ziel. Wenn die Ideen jetzt nicht ganz verrückt sind, setze ich die um, weil wir es nur gemeinsam schaffen können. Wir gemeinsam können die Zukunft gewinnen und die müssen wir gewinnen, denn, wenn wir es nicht schaffen, ist kaum noch jemand da, der dieses Land in die Zukunft führen kann. Ich würde mich freuen, wenn Sie mich dabei unterstützen könnten. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Langanhaltender Beifall – Die Delegierten erheben sich)